

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 30. November 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Abonnements-Einladung.

Das „Calwer Wochenblatt“, welchem im nächsten Monat ein Wandkalender gratis beigegeben wird, kostet egl. Trägerlohn oder Postgebühr pro Dezember nur 30 Pfg.

Zum Abonnement ladet freundlichst ein
die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Das dem Reichstag zugegangene Gesetz, betreffend eine Anleihe für Zwecke des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen ermächtigt den Reichskanzler, für das Reichsheer 30,794,905 M., für die Marine 7,317,770 M., für die Eisenbahnen 592,000 M., zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichsfestungsbaufonds entnommenen Vorschüsse 7,411,810, zusammen 46,116,485 M. durch eine Anleihe aufzunehmen und für diesen Betrag Schatzanweisungen auszugeben. Die Zinscheine dürfen auch für einen längeren Zeitraum als vier Jahre ausgegeben werden.

— Die „Post“ polemisiert gegen die irrsinnige Presse, welche die europäische Lage um deswillen glaubt für durchaus friedlich erklären zu können, weil andernfalls die Regierung nicht mit Vorschlägen hervorgetreten wäre, welche notwendig einen heftigen Zusammenstoß der Parteien zur Folge haben müßten. Dem gegenüber sagt die „Post“, es bestehe für jeden, welcher die Entwicklung der europäischen Verhältnisse verfolge, kein Zweifel darüber, daß die Gefahr eines großen europäischen Krieges niemals weniger abzuweisen war, als gerade jetzt, und daß, wenn es vielleicht gelingt, dieselbe noch einmal zu beschwören und Europa, wie dies die Thronrede am Schluß andeutet, wieder in die Bahn dauernder friedlicher Entwicklung überzuführen, dies nur möglich sein wird, wenn die Bismarck'sche Staatskunst sich auf eine allen Eventualitäten gewachsene Kriegsmacht stützen kann. Wer den Ernst der allgemeinen Lage jetzt noch nicht erkenne, gleiche dem Vogel Strauß, welcher den Kopf in den Strauch steckt; wer aber wider besseres Wissen das Volk in eine trügerische Sicherheit zu wiegen versuche, freude am Vaterlande.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. General Kaulbars ist nach längerer Audienz beim Sultan heute nach Odessa abgereist. Der Sultan verlieh ihm das Großkreuz des Medschidjeordens. (Er scheint also ganz im Sinn des Sultans in Bulgarien und Ostrumelien vorgegangen zu sein.)

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ohre.

Roman von H. Höffer.

(Fortsetzung.)

Zuweilen, ehe sie versinkt, glüht die Sonne auf in helleren, schöneren Strahlen — sendet auch so das feindliche Schicksal seinen berückendsten, schmeichelndsten Zauber dann, wenn es im Begriffe steht, den wehrlosen Sterblichen unter der Wucht des Verhängnisses zu zermalmen?

Elisabeth konnte scherzen und die Neckereien ihres Verlobten mit gleicher Münze zurückzahlen. Sie war nie so anmutig, so lebenswürdig, als an jenem Tage, welcher ihrer Hochzeit voranging; sogar Tante Finchen war glücklich und veröhnt, als sie die jungen Leute so fand.

„Gott Lob, daß Du Fräulein Ollmers ausschlugst, mein Junge!“ flüsterte sie mit freundlichem Händedruck. „Gerade unsere Elisabeth ist es, die in allen Stücken für Dich paßt.“

Für die Vorbereitungen zum Polterabend gab es während des ganzen Tages so viel zu thun, daß Elisabeth nur sehr wenig Zeit befiel, mit ihrem Verlobten zu plaudern; es dämmerte bereits und die angehende junge Hausfrau mußte an ihre Toilette denken, als Julius in die Küche kam und seinen Brief für die Kranke in K. auf den Tisch legte.

„Das besorgt mir die Magd noch, nicht wahr, Herzchen? Wenn ich vorher erst ausgehe, so könnten leicht —“

„Nein“, unterbrach ihn Elisabeth, „nein, Liebster — gehe nicht fort — die Marie soll den Brief mitnehmen. Für wen ist denn derselbe?“

„Natürlich an meine interessante Patientin in K.“, lächelte er, sie küßend.

Bulgarien.

— Ein von der „Times“ veröffentlichter Privatbrief von einem Mitgliede der bulgarischen Kammer besagt: „Wir werden den Prinzen von Mingrelien nicht wählen. Rußland hat kein Recht, sich den brutalen Spaß zu machen, uns diesen Mann vorzuschlagen. Man kann sich darauf verlassen, daß wir keinen Günstling Rußlands wählen werden, falls wir nicht vorher unsere Vereinigung erlangt haben. Wenn Rußland uns nicht helfen will, gut; wir lieben die gegenwärtige Lage, welche die einer Republik ist. Jetzt, nachdem die russischen Konsuln weg sind, fürchten wir keine inneren Unordnungen, und wir können uns alle mit der Vorbereitung eines Volksheeres von 250,000 Mann zur Verteidigung unserer Freiheiten und unserer Unabhängigkeit befassen.“

Amerika.

New-York, 26. Nov. Dem Gesuch um Hinausschiebung der Hinrichtung der 7 Anarchisten ist stattgegeben worden. Die Hinrichtung soll solange hinausgeschoben werden, bis der höchste Gerichtshof des Staates Illinois in einer Plenarsitzung über die Rechtsfragen, welche zu Gunsten eines neuen Prozesses geltend gemacht werden können, sich ausgesprochen hat.

Tages-Neuigkeiten.

— [Amtliches.] Infolge der vom 9. bis 19. November abgehaltenen Dienstprüfung evangelischer Lehrer ist u. a. Kandidaten zu Beförderung von Schuldiensten für befähigt erklärt worden: Grafer, Christian, Schulamtsverweser in Hünnerberg — Meistern, Bez. Calw.

— Am 27. d. M. 6 Uhr 30 Min. Vormittags wurde in der Nähe des Bahnhofes Leonberg ein Unbekannter von Zug 168 überfahren und getötet. Selbstmord scheint vorzuliegen.

Stuttgart, 27. Nov. (Landgericht.) Der Bauer und Gerichtsvollzieher H. Mayer in Waldbuch hatte sich wegen falscher Beurkundung zu verantworten. Mayer hatte am 22. Juni eine Pfändung in Nusberg vorzunehmen, fand den Mann nicht zu Hause und belegte auf Bitten der Frau 1 Pferd statt anderer Sachen mit Beschlagnahme. Das Pferd war zwar nicht im Stall, aber er kannte seinen Wert und nahm es für 150 M. an. Eine Pfandmarke will er später in dem Stall angebracht haben, die jedoch nicht vorgefunden wurde. In das Protokoll schrieb er, daß ihm das Pferd vorgeführt worden sei, und ließ den Leuten das Pferd bis zur Versteigerung, damit dieselben nicht im Verdienst gehindert würden. Auch kannte er die Verhältnisse der Leute, nach denen er die Zahlung der Pfandschuld als sicher voraussetzte, was sich auch bewahrheitete. Am 25. Juni

„Apropos! Die junge Dame ist eine Namensverwandte von Dir — Fräulein Anna Herbst!“

Minuten vergingen, aber Elisabeth's Antwort blieb aus. Sie versuchte unsonst zu sprechen, die Kehle verfaßt ihr den Dienst.

Also doch! — Doch!

„Wir haben bereits die beiderseitigen Stammbäume gründlich untersucht“, fuhr Julius fort. „Eine Verwandtschaft scheint demnach nicht zu bestehen.“

Elisabeth starrte mechanisch in die Kohlen am Herd. — Keine Verwandtschaft und Julius hegt offenbar nicht den mindesten Verdacht — was war das?

Wieder entstand mit einem Schläge die kaum besiegte Unruhe der letzten zweifelvollen, qualenden Vergangenheit. Ein Wort, das Julius sprach, schien plötzlich gleich einem Todesurteil all' ihr Glück, ihr Hoffen zu vernichten; das andere brachte nur Ungewißheit, neue Kämpfe.

„Woher kommt denn das arme Geschöpf?“ fragte sie möglichst gelassen.

„Aus Hamburg“, antwortete er sorglos. „Die Kopfwunde datiert von einem Fall bei Gelegenheit eines Eisenbahnzusammenstoßes. Fräulein Herbst verlor an diesem Unglückstage auch ihre gesammten Besitztümer mit Ausnahme des Geldes, das sie in der Tasche trug — Papiere, Kleider, Alles. Es ist empörend, daß sich die Spitzbuben auch nicht scheuen, Tote und Sterbende auszuplündern.“

Julius wollte, nachdem er nochmals die kalten, bewegungslosen Lippen geküßt, sein Zimmer wieder aufsuchen, aber Elisabeth hielt ihn zurück. Im Angesichte der Gefahr erwachte ihre Energie, ihr Selbsterhaltungsbetrieb, vielleicht die Verschlagenheit ihrer Natur. Sie gehörte zu jenen Charakteren, die im Glücke gut und hochherzig sind, freundlich von innen heraus, die aber nicht resignieren können, sondern in denen das bessere Selbst spurlos verschwindet, sobald es gilt, ein Opfer zu bringen.

„Julius!“ sagte sie, „die ganze Erzählung kommt mir verdächtig vor. Ich fürchte, daß Dich eine gemiegte Betrügerin täuscht.“

Er lachte.

hatte Mayer zwei rotschekige Stiere in Glashütte bei Waldenbuch zu pfänden im Betrag von 220 M. Auch hier war der Betreffende nicht zu Hause und so fertigte Mayer das Protokoll nicht in Glashütte, sondern in seiner Wohnung zu Waldenbuch an, wohin der Gepfändete kam und unterzeichnete. Der Wortlaut des Protokolls lautete aber dahin, daß es in Glashütte geschrieben und daß am 25. Juni die Pfändung geschehen sei, während der Angekl. bei der Anfertigung des Protokolls nicht genau wußte, ob es der 25. oder ein anderer Tag gewesen war, an dem er die Stiere gepfändet; auch war beurkundet, daß er den Schuldner getroffen habe, was nicht der Fall war. Mayer, der in seiner Gemeinde die vollste Achtung genießt, beteuerte, daß er an nichts Böses gedacht habe, ihm sei es als die Hauptsache erschienen, daß die Sache selbst in Ordnung war, daß die Gläubiger ihr Geld bekommen und die Schuldner doch nicht zu hart behandelt würden. Durch Zeugen wurde konstatiert, daß der Gerichtsvollzieher in Notfällen den Schuldnern selbst Geld gab, damit dieselben zahlen konnten. Der Staatsanwalt sah die Anklage als erwiesen an und beantragte 2 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt **H a u s m a n n** bat um Freisprechung, da man das hier Begangene nur als eine Ordnungswidrigkeit ansehen dürfe, als welche auch die 2. Strafkammer einen ähnlichen Fall schon behandelt habe. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil er nicht das Bewußtsein gehabt habe, daß die Ordnungswidrigkeit, die er beging, von Erheblichkeit war.

U l m, 25. Nov. Dem früheren Bericht über den Tod eines jungen Kaufmanns, dessen Leiche am 20. I. M. in der Frühe in der Nähe seiner elterlichen Wohnung mit einer Schußwunde aufgefunden wurde, wird heute nachgetragen: Der Verlebte erkundigte sich in der Wirtschaft zu Neu-Ulm, von der aus er sich auf den Heimweg machte, wie viel Uhr es sei, und bemerkte dabei ausdrücklich, daß er seine eigene Uhr nicht bei sich habe. Es kann daher auch diese Uhr nicht demselben in jener Nacht abgenommen worden sein. Wohin sie gekommen ist, konnte jedoch nicht ermittelt werden, die Angehörigen des Verstorbenen behaupten, von derselben nichts zu wissen und die eingehendsten Nachforschungen bei Uhrenmachern, Trödlern, Pfandleihern u. s. w. blieben ohne Erfolg, obwohl die Uhr auf Grund der Mitteilungen des Uhrenmachers, von dem sie gekauft war, ganz genau nach Nummern und sonstigen Eingravierungen beschrieben werden konnte. Auch in jener Wirtschaft in Neu-Ulm trug der Verlebte seine Juppe, wie sonst immer, geschlossen. Jrgend ein Anhaltspunkt dafür, daß demselben der tödtliche Schuß durch dritte Hand beigebracht worden sei, hat sich seither nicht ergeben.

M a n n h e i m, 25. Nov. Heute morgen gegen 6 Uhr fand im Käserthaler Wald ein **Z w e i k a m p f** zwischen Bankdirektor **R ö s t e r** und Sekondelieutenant **S c h e e l e** vom hiesigen Dragonerregiment statt. Sekondelieutenant **S c h e e l e** ist getötet worden. Als Aerzte waren anwesend der Chefarzt im allgemeinen Krankenhaus, Dr. **H e u d**, und Oberstabsarzt Dr. **T h e l e m a n n**. Der tödtliche Schuß traf Lieutenant **S c h e e l e** in den Kopf. Die Gründe des Duells liegen in intimen Beziehungen des Lieutenants **S c h e e l e** zu der Gattin des Banquiers.

B e r n, 24. Nov. In Pfaffenhausen im Elßaß hat die Polizei einen glücklichen Fang gemacht, indem sie 3 verwegene Zigeuner, die in der Schweiz die namhafte Summe von 24.000 Fr. gestohlen hatten, festnehmen konnte. Alle drei wurden gefesselt und an die Schweiz ausgeliefert. Ein ebenfalls frecher **D i e b s t a h l** wurde letzter Tage zwischen Cully und Genf im Eisenwagen an einem nach der Schweiz reisenden ägyptischen Offizier begangen, indem ein Mitreisender ihm während des Schlafes die Reisetasche mit 4500 Fr. stahl und damit verschwand. — Bei Altorf finden immer noch **F e l s a b b r ö c k e l u n g e n** statt, die mit Donnergepöller ins Thal hinunterstürzen und daselbst Wohnungen gefährden. Nach dem Gutachten der Geologen, welche die Bergsturzstelle untersuchten, ist jedoch kein größerer Absturz mehr zu befürchten.

A u s P a r i s. Der Hunger-Virtuose **M e r l a t t i** hat die erste Hälfte seiner Fastenzeit hinter sich. An seinem 25ten Fastenstage wurde er von den Aerzten dringend aufgefordert, von seinem Vorhaben 50 Tage zu fasten, ab-

zusehen, aber vergeblich. Er erklärte, die Symptome, welche die Männer der Wissenschaft beunruhigen, seien ihm schon bekannt und lösten ihm nicht die geringste Bangigkeit ein. Um eines aber bitte er, daß seine Wohnung immer sorgfältig geheizt werde, weil die Kälte ihm äußerst empfindlich sei und tödtlich werden könne. Der junge Italiener magert zusehends ab, ist aber dabei immer noch heiter und gesprächig. Diejenigen, welche ihn seit mehreren Tagen nicht gesehen hatten, fanden ihn zuletzt sehr verändert, aber kein Zureden vermag seinen Entschluß zu erschüttern. — Die gesammte Pariser Presse wird zum Besten der **U e b e r s c h w e m m t e n** in **S ü d f r a n k r e i c h** ein Karussell und ein großes Volksfest im Industriepalast veranstalten. Der Schaden, welchen die Wasser im Süden angerichtet, wird auf mehr als 30 Millionen geschätzt.

Die Einweihung unserer Stadtkirche.

* **C a l w**, 28. Nov. Als in der Nacht vom 20. auf den 21. Septbr. 1634 die von Nördlingen sich herwälzenden feindlichen Kriegsscharen die Stadt Calw samt ihren Vorstädten auf Befehl des bayrischen Generals **J o h a n n v o n W e r t h** in Brand steckten, da wurde mit Ausnahme von einem „kleinen Scheuerlein“ 450 Gebäude, darunter auch die einige Jahre zuvor verschönerte Stadtkirche zu St. Peter und Paul ein Raub der Flammen. „Beim Anblick dieses Schutt- und Trümmerhaufens“, erzählt der damalige Dekan, **J o h a n n V a l e n t i n A n d r e ä**, „befiel mich ein kalter Schauer, und als mir meine Herde zwischen lauter Brandstätten schluchzend und weinend entgegenkam, stürzten wir einander in die Arme und ließen den Thränen freien Lauf.“ Durch die Fürsorge dieses treuen Seelenhirten, dem Calw überhaupt sehr viel, u. a. auch das „Färberstift“ zu verdanken hat, wurde aber bald wieder ein würdiges Gotteshaus hergestellt. Mit großer Freude und innigem Dank gegen Gott wurde in der damals so traurigen, schauerlichen Nothzeit die Kirche eingeweiht. Im gleichen Jahrhundert hatte übrigens dieses Gotteshaus wieder das gleiche Schicksal wie die frühere Kirche. Im September des Jahres 1692 drangen die räuberischen und sengenden Horden des französischen Generals **M e l a c** in das Nagoldthal ein und brannten alles nieder. „Der Magistrat in Calw hätte zwar das Unglück der Stadt verhüten oder vermindern können, wenn er nicht aus unzeitigem Heroismus in den eigenhändigen Brandschatungsbrief **M e l a c**s ein Loch gebrannt, und denselben so dem abgeschickten Trompeter zurückgegeben hätte. Nachgeglühend schwur **M e l a c**, es der Stadt gerade so zu machen, wie der Magistrat seinem Briefe. Und gesagt, gethan. Das Unglück aber vollendete der unselige Patriotismus eines jungen Bürgers, welcher auf einen Haufen der aus der Stadt bereits abziehenden Franzosen von einer Waldanhöhe herabschoss und einen französischen Offizier tötete. Dieser Schuß kostete die zweite Hälfte der Stadt.“ Nur ein kleiner Teil der Kirche blieb erhalten und ist auch bei dem jetzigen Neubau derselben stehen geblieben. Wiederaufgebaut hatte die Kirche ihre bekannte Gestalt bis Frühjahr 1884. Ein Neubau stellte sich seit einigen Jahrzehnten aber als dringendes Bedürfnis dar. Und so wurde denn, nachdem eine große Bausumme schon angesammelt war, vor 2 1/2 Jahren mit dem Abbruch der Kirche begonnen und bis heute wurde der Neubau soweit gefördert, daß die Interimskirche verlassen und am 1. Advent das Gotteshaus in seiner neuen prächtigen Gestalt bezogen werden konnte. Da der Bau noch nicht ganz vollendet ist, so wurde von einer umfassenderen Festlichkeit, welche erst nach Vollendung des ganzen Baues folgen soll, abgesehen und die neue Stadtkirche, welche wie schon jetzt gesagt werden kann, das schönste Juwel der Stadt bildet, mit einer einfachen, aber herzerhebenden Feier eröffnet. Die kirchlichen und bürgerlichen Kollegien, welchen sich der Kirchengesangverein anschloß, zogen mit den Herren Geistlichen und dem Oberleiter des Baues um 9 1/2 Uhr vom Dekanathause aus an das südliche Portal der geschlossenen Kirche. Hier angekommen, folgte eine Ansprache von **H r n. B a u r a t B e r n e r** in Stuttgart. Derselbe führte aus, daß er sich, als er vor 3 Jahren mit Ausarbeitung von Plänen und sodann mit der Oberleitung des Baues betraut worden, seiner Verantwortlichkeit für gelungene Ausführung eines würdigen Gotteshauses wohl bewußt gewesen sei. Heute, obgleich noch manches unvollendet und noch ein ganzes

„Du hast sie nicht gesehen, Schatz? Mehr Unschuld und kindlicher Liebreiz, als bei ihr, in diesen reinen, offenen Zügen, kann nicht gedacht werden. Ich würde mich für das arme Wesen verbürgen mit Allem was mir teuer ist.“

„Nachdem Du sie zwei Mal sahst, Julius? — Das ist mindestens gewagt.“

E l i s a b e t h fühlte, daß es für ihre sichtliche Unruhe das Beben ihrer Stimme eine äußere Veranlassung geben müsse; sie haßte daher nach einer tiefergehenden Meinungsverschiedenheit und beabsichtigte vollkommen, dieselbe bis zur Gereiztheit zu steigern.

„Julius“, setzte sie hinzu, „ich gäbe viel darum, wenn Du diese Kur fallen ließe. Dein Name soll nicht zusammen mit dem einer Abenteuerin genannt werden.“

Es graute ihr, als sie das feste Wort so ruhig aussprach, gleichsam eine Herausforderung an die vergeltende Macht des Schicksals, ein Hohm auf das eigene Ich, aber sie sagte es, um seinen Widerspruch zu erregen.

Julius schüttelte den Kopf.

„Und wäre es, wie Du glaubst, Lisa — das Augenleiden an und für sich ist Factum. Aber ich versichere Dir, Du irrst vollständig. Dies Mädchen ist ein unschuldiges, ahnungsloses Kind, ebenso schön als liebenswürdig. Und weshalb sollte nicht bei einem bedeutenden, in Nacht und Finsternis stattfindenden Unglücksfall ein Koffer abhanden kommen können? Gauner und Diebe finden sich überall.“

„Aber man setzt in solchem Fall die Polizei in Bewegung man —“

„Das Alles wird geschehen, sobald erst die Hauptsache erledigt ist. Ich habe schon heute Morgen die Erlaubnis zum einstweiligen Aufenthalt für das arme Kind erlangt und schaffe auch durch die Behörden in Hamburg alle Legitimationspapiere herbei. Vor der Hand kann jede Aufregung die ganze Kur in Frage stellen.“

E l i s a b e t h trat immer näher.

„Natürlich hast Du Dich bei der hiesigen Polizei für die Fremde verbürgt, Julius?“

„Gewiß!“ versetzte er neckend. „Du wirst sogar —“

„Julius, Julius, und wenn ich Dich inständig bitte, um meines Glückes, meines Friedens willen Dich von dieser Person zurückzuziehen?“

Ihre vermeintliche Eiferucht belustigte ihn.

„Dann könnte ich doch dies kindliche Verlangen nicht erfüllen, mein Herz“, versetzte er in ernstem Tone. „Aber laß doch solche Fragen heute Abend — wenn wir von unserer Reise zurückkehren, begleitest Du mich nach R. und urtheilst selbst. Bis dahin braucht die Sache noch nicht berührt zu werden.“

E l i s a b e t h schüttelte den Kopf.

„Ich gehe nicht nach R., Julius, ich will mit dieser Angelegenheit Nichts zu schaffen haben. Natürlich gibt sich die Fremde einen fingierten Namen, um Dein Interesse zu erregen — sie will in unserem Hause eine zeitlang leben, will vielleicht gar —“

Ein krampfhaftes Schluchzen ersticke ihre Stimme. Seit Julius gesagt hatte, daß er nach Hamburg zu schreiben beabsichtigte, war es ihr wie Dem, der auf schwankendem Brett steht und in jedem Augenblick erwarten muß, von den tosenden Fluten unter seinen Füßen verschlungen zu werden.

Warum gerade nach Hamburg? — Jrgend ein Zufall, ein geringfügiges Etwas konnte dort, in ihrer Heimat, die Entdeckung herbeiführen.

Der Doktor seufzte.

„Heute Abend solltest Du wenigstens diese ärgerliche Reizbarkeit zu bekämpfen suchen“, sagte er etwas kühl. „Aber wahrhaftig, es ist die höchste Zeit, an unsern Besuch zu denken.“

Er bog ihren Kopf zu sich und suchte, um Verjöhnung bittend, ihren Blick, aber **E l i s a b e t h** sah nicht auf, obgleich es ihr wie mit Krallen in's Gesicht griff. Sie brauchte ja den kleinen Zwist als Deckmantel für die Verzweiflung, welche in ihr tobte.

„Laß das, Julius!“ sagte sie schluchzend. „Du willst mich nicht verstehen. Geh' nur, geh' — wir haben keine Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Baujahr in Aussicht siehe, freue er sich des schönen Baues. Dank spreche er den kirchlichen und bürgerlichen Kollegien, die ihn so treulich unterstützt hätten, dem Baumeister, der mit unermüdbarem Fleiß zum Gelingen des Baues beigetragen, allen fleißigen Händen, die an dem Bau mitgeholfen, den opferwilligen Spendern, die die Mittel zum Bau gegeben, Dank aber besonders Gott, dem höchsten Baumeister, der das Werk mit seinem Segen gekrönt und die Ausführung ohne nennenswerten Unfall habe gelingen lassen. Möge die Kirche stets ein wahres Gotteshaus sein und als ein Zeichen der Opferwilligkeit und religiösen Sinnes auch ferneren Geschlechtern zum Zeugnis dienen. Hr. Dekan Berg, welchem der silberne Schlüssel zur Kirche übergeben wurde, dankte dem Redner für seine tüchtige Oberleitung und seine Hilfe, die er dem Bau angeeignet ließ und wünschte, daß die neue Kirche für alle ein Haus des Segens und diese Thüren ein Eingang zum ewigen Leben werde. Im Namen des dreieinigen Gottes schloß der verehrl. Geistliche die Thüre auf und rasch wurde das Haus mit Andächtigen gefüllt. Es war eine Freude zu sehen, wie sich die evangelische Gemeinde so vollzählig versammelt hatte, um dem Herrn für seine Liebe zu danken und ihm ein Hallelujah aus vollem Herzen darzubringen. „Hallelujah, lobsinget dem Herrn!“ Das war der einzige volle Ausdruck der Empfindungen, die an diesem ersehnten Tage unsere Herzen erfüllten, die heute in den Seelen aller derer wiederklängen, welche sich um das Evangelium scharen und gewiß sind, daß aus diesem Hause ein reicher Strom des Segens wieder zurückfließt auf unsere Gemeinde. — Zu Anfang des Gottesdienstes wurde von der Versammlung das alte, herrliche Danklied „Nun danket alle Gott“ gesungen. Aus freudigen Herzen kommend hallten die herrlichen Töne, getragen von den wunderschönen Klängen der prachtvollen Orgel, auf die wir unten zurückkommen werden, durch die Halle hin. Hierauf folgte im Altar eine Ansprache und ein herzergründendes Dankgebet. In ersterer wurde allen Mitwirkenden zum neuen Bau der wohlverdiente Dank ausgesprochen und auch der württembergischen Bibelanstalt gedacht, die zur Eröffnungsfeier eine schöne Bibel stiftete. Bibel und Kirchengefäße, getragen von den Pfarrgemeinderäten, wurden auf dem Altar aufgestellt. Es folgte nun ein Chor vom Kirchengesangsverein: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, alle Lande sind seiner Ehre voll“ aus dem „Elias“. Nachdem die Gemeinde vom Adventslied: „Wie soll ich dich empfangen“, einige Verse gesungen hatte, folgte die Festpredigt von Hr. Dekan Berg. In klarer, tiefempfundener Rede führte der Redner aus, daß das Zusammen-

treffen des Adventsfestes mit der Eröffnung der neuen Kirche die ernste Mahnung enthalte: Ein Zug neuer Liebe zum Herrn soll durch dieses Haus und durch unsere Herzen dringen. Durch das Fernbleiben vom Gottesdienst werde der geistige Tod des Menschen befördert, heute sollen alle, die bisher nicht fleißige Besucher der Kirche gewesen seien, zurückkehren zu dem Gesez und den Zeugnissen des Herrn, ein Neues müsse es wieder mit den Menschen werden, neues Leben, neue Liebe müsse in aller Herzen eintreten. Dazu helfe uns der König der heute in unsere Herzen einziehen wolle. Die 2 Fragen „Was bringt uns der König entgegen?“ und „Was wollen wir ihm bringen?“ bildeten nun den Inhalt der Predigt. Die erste Frage wurde dahin beantwortet, daß der einziehende König uns große Liebe, die unsere Seelen retten wolle, Sanftmut und Demut, die jedem Unterthanen zuteil werden, Hilfe, die von der Sündenschuld erlösen, und eine Macht, die unsere Herzen gewinnen kann, entgegenbringe. Für diese Liebesbezeugungen sollen wir, da wohl niemand an dem heutigen Tage grollend bei Seite stehe, dem König nicht bloß eine vorübergehende Festbegeisterung, sondern uns selbst darbringen. Sodann sollen wir uns in seine Pflege geben, denn er habe Gaben, die kein Mensch für unser sündentranke Herz geben könne. Gehorsam sollen wir ihm entgegenbringen und warten sein in Geduld, also Hoffnung haben. Anknüpfend an die 3 Apostel Petrus, Matthäus und Johannes und deren Inschriften an der Kanzel spricht der Redner die Hoffnung und Bitte aus, daß an dieser Stätte nie eine andere Lehre als das lautere Evangelium verkündigt werde. Es folgte nun die liebliche Motette: Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt, gesungen vom Kirchengesangsverein. Hierauf trat Hr. Helfer Braun in den Altar, um nochmals die Gefühle des Dankes in einem innigen Gebet zusammenzufassen. Der Gemeindegesang: „Er kommt zum Weltgerichte“ bildete den Schluß des feierlichen Gottesdienstes. Der Nachmittagsgottesdienst wurde von Hr. Helfer Braun, welcher eine auf den festlichen Tag sich beziehende, tief religiöse, gesegnete Predigt hielt, abgehalten. — Möge das Haus, das nun herrlich auf festem Grunde dasteht, sich auch allezeit auf dem rechten Grunde, Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit erbauen, möge es eine Stätte herzlicher Liebe und gläubigen Gottvertrauens sein und bleiben und möge es alle Hoffnungen erfüllen, mit denen wir heute in die fernen Tage blicken. Das walte Gott! —

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Calw.

Accorde über die Lieferung von Unterhaltungsmaterial für Staatsstraßen.

Montag, den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathaus in Calw die Lieferung des Unterhaltungsmaterials für nachbezeichnete Strecken der Straße von Pforzheim nach Calw im öffentlichen Aufsteig wiederholt veraccorziert.

- 1) von km 2,245 bis km 3,500 Markung Unterreichenbach und Dennjacht,
- 2) von km 3,500 bis km 6,700 Markung Dennjacht und Liebenzell.

Calw, den 25. November 1886.

K. Straßenbauinspektion.
Stuppel.

Revier Altenstaig.

Brennholz-Verkauf



am Montag, den 6. Dezbr., vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus zu Schönbrunn aus Buhler,

Abt. 24 Streitacker; 16 Am. Scheiter, 195 Am. Prügel, 105 Am. Anbruch und 1595 Am. Reis.

Liebelsberg.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 400 Mark zu 4 1/2 % gegen Leistung gesetzlicher Pfandsicherheit zum ausleihen parat.

Den 27. November 1886.

Stiftungspfleger
Kometzsch.

Privat-Anzeigen.

Einen gut erhaltenen

Winterüberzieher
hat im Auftrag billig zu verkaufen
J. Krämer, Schneidermstr.

Wollene Decken!

Pferdedecken,
Bügeldecken,
Bettdecken,
Reisedecken,
desgl. Plüschdecken,

in großer schöner Auswahl, empfiehlt billigt

Chr. Deyle.

Sprengerlesmödel,

per Stück von 40 S an, in schöner Auswahl bei

J. Fr. Desterlen.

Spanische

Orangen

sind eingetroffen bei

A. Gaager, Conditior.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Komposition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Milieker, Finnen, Rote des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei J. Bertschinger.

Dankagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche mir während der langen Krankheit meiner I. Frau zuteil wurden, wie auch für die schönen Blumen Spenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich meinen aufrichtigen Dank.

Calw, den 29. Nov. 1886.

Chr. Jäger, Maler.

Dankagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme, welche mir während der langen Krankheit unserer I. Schwester und Tante

Marie Reiser erfahren durften, für die Blumen Spenden und die zahlreiche Leichenbegleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohnungsveränderung.

Meinen werten Kunden und Freunden zur Anzeige, daß ich meine Wohnung in der Haaggasse verlassen habe und von jetzt ab bei Hr. Schlosser Mohr wohne. Höflich dankend für das mir bisher geschenkte Zutrauen, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen.

Achtungsvoll
Fr. Schönn, Schuhmacher.

Eine ältere, noch gut erhaltene Hobelbank

sucht zu kaufen
J. Georg Kentschler zur Rehmühle.

„Lilienmilchseife“

von Bergmann & Co. in Dresden befeuchtet sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei

J. Bertschinger.

Sämtliche Backartikel,

worunter feinst gemahlener Zucker und Kaisermehl empfiehlt
Aug. Schmauser's Wwe.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Stockfische

Schöne, frischgewässerte
empfehlen
R. Hauber, Seifenfabr.

Einen guten Arbeiter

sucht
J. Sprenger, Schuhmacher.

Pforzheim.

Für mein Kleingewerbe, Colonial- und Materialwarengeschäft suche ich per sofort oder später einen jungen Mann aus achtbarer Familie als

Lehrling.

Derselbe erhält unter den günstigsten Bedingungen Kost und Logis im Hause.
Adolph Schad.

Milch

ist zu haben bei
Georg Pfrommer, Biergasse.

Dankjagung.

Anlässlich der Weihe unserer neuen Kirche sind uns von allen Seiten, insbesondere auch seitens der hiesigen hochverehrten evang. Geistlichkeit, der wohlbl. bürgerlichen Collegien und unserer evangelischen Mitbürger, so viele wohlthuernden Beweise aufrichtigen Wohlwollens und herzlichen Entgegenkommens gegeben worden, daß wir uns gedrungen fühlen, hiefür unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank auch öffentlich auszusprechen.

Calw, den 28. Novbr. 1886.

Namens der katholischen Gemeinde:
Stadtpfarrverweser Moser.
Emil Standenmeyer.

Chr. Deyle, Marktplatz, Herrenkleidergeschäft,
empfehlte in großer Auswahl:

Tuch und Buckskin

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten,

schwarze und blaue Tuche für Pandente,
fertige Herbst- und Winterüberzieher, Schlafröcke, vollständige Buckskinanzüge, schwarze Anzüge, einzelne Röcke, Tuppen, Hosen, Westen, Knabenanzüge in den neuesten Mustern. Weiße und farbige Herrenhemden, blaue Schäfer-, Mehger- und Fuhrmannshemden, Hamburgerblousen.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle in reicher Auswahl:

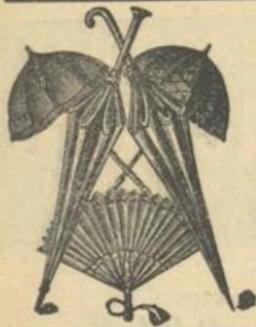
Wiegen- und Räderpferde, Fuhrwerke, Festungen, Soldaten, Helme, Säbel, Gewehre, Trommeln, Trompeten, Mund- und Handharmonikas, Baukasten, Handwerks- u. Laubfägesten, Kaufläden, Puppenzimmer, Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Kaffee-, Thee- und Speise-Service, lackierte Blechspielwaren, Schatullen, Gesellschafts-, Rege- und Selbstbeschäftigungsspiele,

ferner eine große Partie

Holzspielwaren, per Stück von 5 Pfg. an.

Zu gutigem Besuche meiner Ausstellung lade höflichst ein

J. F. Oesterlen.



Regen- u. Sonnen-Schirme

in sehr großer Auswahl, für Herren, Damen und Kinder, empfiehlt bei guter Qualität und billigsten Preisen

das Schirmgeschäft
J. Jenisch.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl

ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packets des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

1-2 Zimmer

in guter Lage, womöglich meubliert, werden zu mieten gesucht.
Offerte nimmt die Red. d. Bl. entgegen.

400 Mark

Pflegschaftsgeld
sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Bäcker Schwarzmaier.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenzen. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Kastoreo, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunkel, Köpchenbroda.

Zu Weihnachten empfehle:

Blumentische, Schirmständer, Christbaumständer, eiserne Kindermöbel,

als: Tische, Bänke, Stühle, Wiegengestelle, ebenso Kinderschlitten

zum Ziehen und Schieben, ein- und mehrsitzig, mit und ohne Pelz.

Chr. Erhardt, Schlosser.

Photographie!

Auf bevorstehende Weihnachtszeit empfehle ich mich zur Anfertigung von Photographien in allen Größen bei schönster Ausführung, und können infolge neuester Einrichtung auch bei trüber Witterung Aufnahmen mit gleich gutem Erfolg gemacht werden.

C. Fuchs, Photograph,
neue Apotheke, 2 Treppen.

Kinderspielwaren

der verschiedensten Art empfiehlt sehr billig, und ladet zu freundlichem Besuche ein

J. Jenisch.

Ital. Macaroni,
la. serb. Zwetschgen,
süße Aepfelschnitz,

sowie

guttuchende Linsen und Erbsen

empfehlte

Emil Georgii.

Bäckartikel!

Sämtliche zum Backen nötigen Artikel empfiehlt in frischer Ware zu billigsten Preisen

A. Saager,
Conditor.

Schürzen, Sandische,
in größter Auswahl, empfiehlt zu Fabrikpreisen

Emilie Zahn.



Vorrätig bei den meisten Herren Apothekern, Kaufleuten und Konditoren.

Mein neu assortiertes Lager in
Schlittschuhen,

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, bringe ich hiemit in empfehlende Erinnerung, und mache auf Schlittschuhe zum Anschrauben, für Knaben und Mädchen, zu ausnahmeweise billigen Preisen besonders aufmerksam.

Friedr. Müller
am Markt,
Inhaber: **Gustav Erbe.**

Sehr schöne, starke
Bettvorlagen

fertigt und empfiehlt wieder
Johs. Mattes
im Bischoff.



Auskunft erteilt: **August Schnauffer,**
Traugott Schweizer und **Georg Krimmel**
in Calw.

Mein mittleres
Logis

habe ich bis Lichtmeß zu vermieten.
Gustav Erbe.

Calw. Fruchtpreise am 27. November 1886.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesamt-Betrag.	Heutiger Verkauf.	Im Rest.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederst. Preis.		Verkaufsumme.		Gegen den vor. Durchschnittspreis.		
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.
Weizen	—	67	67	7	60	—	—	8	75	—	—	61	25	—	—	25
Kernen gem.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	30	107	127	137	—	6	40	6	17	6	10	845	80	—	—	16
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	10	154	164	164	—	5	20	5	2	5	—	823	80	—	—	15
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	40	328	368	308	60	—	—	—	—	—	—	1730	85	—	—	—

Stadtschultheißenamt.